

# Zeitung für Gommern

Umgegend.

Amtlisches Veröffentlichungs-Organ  
Amtsgerichts-Bezirk Gommern,  
Kleinerer Anzeiger für den Kreis

für den Magistrat und den königlichen  
sowie die angrenzenden Amtsbezirke  
Königshof 1 und die benachbarten Kreise.

Einzelnenpreis:  
für den Bezugspreis: 20 Pf.  
5. gewöhnliche Beilage: 10 Pf.  
deren Raum: 2 Pf., auch 10 Pf.  
für den Bezugspreis: 10 Pf.  
für den Raum: 2 Pf.

Offenen-Geldbrief 25 Pf.  
Nachweis 10 Pf.

Alle die Redaktion verantwortliche E. Reimann, Gommern

Ar 84

Amstliche-Bezirk 106

Donnerstag, den 3. Juni 1917.

Preisliste mit Belegstempel

38. Jahrgang

## Die Lebensmittelnot bei den Alliierten.

Dies nicht nur in London allein, sondern in allen englischen Städten und Ortschaften schon lange nach Lebensmittel „angefordert“ wird, ist eine bekannte Tatsache. Weniger bekannt dürfte aber sein, daß man dort um ein Vielfaches länger leben muß, als bei uns, und daß die Frauen und Kinder, nachdem sie manchmal tagelang gefastet, doch immer wieder mit leeren Händen nachhause zurückkehren müssen. Demgemäß hat die Lebensmittelnot in England bereits eine Höhe erreicht, die die Zustände schon fast an eine Hungersnot stellen läßt, und die zahlreichen Ausfälle in den verschiedensten Betrieben sind erklärlich, da die Männer vom Staate Brot verlangen, damit ihre Frauen und Kinder zu essen hätten. Brot kann nicht geschaffen werden, und die Regierung verfuhr immer wieder, durch Verpfändungen und teure Auslässe die erregten Geister zu beruhigen, denn sie weiß genau, daß eine Abhilfe der traurigen Zustände unmöglich ist, da die Zufuhren immer seltener werden. Für Kartoffeln werden in England fast alle Weibspersonen verlangt, und Tage, an denen man „keine Märl“ für ein Pfund dieses „edelfrüchtigen“ Operier, hindurch nichts Seltenes. Die ärmere Bevölkerung ermahnt sich jetzt fast durchweg von Brot, das zur Hälfte aus altem Getreide, zur anderen aus Maismehl besteht. Das Fleisch wird immer seltener, und werden einzelnen Gemüsesorten überlassen. Die Hauptursache der englischen Bevölkerung. Die Kindersterblichkeit, als deren Ursache in erster Linie die Unterernährung in Betracht kommt, nimmt in erschreckendem Maße zu, und man muß seiner Verwunderung Ausdruck geben, daß die englische Zensur es zuläßt, daß diese Dinge in englischen Zeitungen veröffentlicht werden darf. Wenn man den Gründen dieser „generösen“ Politik nachsehen wollte, kann man keine andere Erklärung dafür finden, als daß die Regierung damit offenbar bezweckt, das Volk gegen die „damned Germans“ anzuhäufeln, die die ganze Schuld an diesen Elenden tragen, denn solange die Welt besteht, hat es in England noch niemals einen Mißstand gegeben, für den der Regierung die Schuld in die Schuhe zu schieben wäre. Das ist die felsenfeste Überzeugung jedes Inselbewohners reinen Wassers — und die Regierung reißt sich vernünftig die Hände. In den englischen Städten wird

eine Schule nach der anderen geschlossen, da die Schulkinder leer liegen. Die Kinder kommen nicht zur Schule, und als Grund geben hierfür die Eltern an, daß sie ihren Kindern nicht zumuten könnten, mit leeren Mägen die Schulbanken der Lehrer über England's Nacht und Verrücktheit anzuhören. Überdies sind viele Kinder durch mangelhafte Ernährung daran erkrankt, daß sie die meiste Zeit zu Bett liegen und selbst an den Spielen und Sportübungen keinen Gefallen mehr finden. Nach langem Sträuben hat sich die Regierung jetzt entschlossen, Schulklassen einzuführen,

um die Klassen einigermaßen zu füllen, allerdings, wie es in dem Erlass bedeutsam heißt, „solange überhaupt noch Lebensmittel in England aufzubringen sind“. Daß es sich hierbei nur um einige Tage oder Wochen handelt, liegt auf der Hand, denn das Essen, das man den Kindern reicht, wird der übrigen Bevölkerung entzogen. Die englischen Soldaten im Felde erhalten seit vielen Wochen schon nur noch die Hälfte des ihnen zugehenden Quantums Brot. Genau wie um England, liegt es um Frankreich, wo die Klagen um die bereinigt hereinzubringende Ernte und diejenigen über den Mangel landwirtschaftlicher Hilfsmittel noch größer sind, als in England. Das Mutterland vermag das hungernde und darbedende, verbledene und demütigende Volk schon seit Kriegsbeginn nicht mehr zu ernähren, da die gesamte männliche Arbeitsbevölkerung unter die Fahnen gerufen wurde. Die sonst so fruchtbaren Felder liegen brach und die, die Frauen haben sich aus Verzweiflung dem Alkoholismus ergeben, und die Kinder sind sich selbst überlassen, und wo es ihnen nicht gelingt, auf rechtmäßige oder unredelmäßige Weise ein Stück Brot zu ergattern, leiden sie Hunger, und die Gassenfüße sind mit jugendlichen Verbrechen überfüllt. Eine furchtbare Mordtät in der französischen Presse bildet die Angst um den Nachweis der Republik.

Wie auf die englische Unterernährung, so hatte man sich bisher auf die Zufuhren aus Algerien verlassen, aber neben der weiteren sind auch diese vollständig ins Stocken geraten. Die Deutschen in Algerien und Marokko üben die Aufsicht aus den allerersten Tagen, und auch vor der britischen Küste freuzen die deutschen Boote, so daß, wenn es einem

Schiffe wirklich — und nur bei Nacht — gelingen sollte, einen allgerichten Hafen zu verlassen, es angelichts der französischen Küste von keinem Schicksal errettet wird. Wie es übrigens gelegentlich um die Schifffahrt der Alliierten steht, erhellt am besten aus dem Umstand, daß die fünf bedeutendsten Mitglieder aus dem Gesellschaft von Lloyd's Versicherungsbureau ausgetreten sind, weil sie die enormen Verluste nicht länger ertragen wollen. So kann es nicht wundernehmen, wenn man eines schönen Tages lesen wird, daß Lloyd's Transportversicherung, wohl die erste Stütze der englischen Schifffahrt, ihren Betrieb eingestellt hat. Wenn wir auf

Italien zu sprechen kommen, berühren wir das traurige Kapitel der Lebensmittelversorgung eines Landes und deren Bewohner während des Krieges. Bei unserem früheren Verbinden herrschte eine Hungersnot, wie sie dieses Land, dem eine geringe Getreideernährung bisher schon fremd geblieben, noch nie gekannt hat. Die Hungersvölker, die täglich an den verschiedensten Orten der apenninischen Halbinsel ausbrechen, können denn auch nicht weiter unternehmen, und nur die allerhöchsten politischen Maßregeln, bei denen dem Militär die schärfste aktive Tätigkeit zufließt, vermögen zu verhindern, daß die Revolution noch nicht offen ausgebrochen ist. Auch hier sind es unsere Unterseeboote, die es bewirken, daß der italienische Schmachtrien den Zweck seines Daseins voll und ganz erfüllt. Derselben traurigen Zustände werden aus

Portugal gemeldet, und die in Spanien kürzlich ausgebrochene Revolution ist ebenfalls auf den Mangel an Lebensmitteln zurückzuführen. Neuerdings hat sich das benachbarte Spanien veranlaßt gesehen, trotzdem man auch hier nicht an einen Überfall an Portugals Küsten denkt, der Republik mit Lebensmitteln unter die Hand zu greifen, um das Volk vor dem Hunger zu schützen. Wegen der Hungersnot in Portugal und der Furcht der Regierung vor einer hieraus entflammenden Revolution hat sich die letztere veranlaßt gesehen, von der Entsendung portugiesischer Truppen an die englisch-französische Front abzusehen. Wer schließlich in

Aufgang bessere Zustände voraussetzt, kauft sich gewaltig. Dieses Land, das bis zum Krieges halb Europa mit Getreide und anderen Lebensmitteln versorgte, leidet heute unter derselben Hungersnot wie seine Verbündeten. An der Front wird immer wieder von neuem gemeldet, weil die Verpflegungstransporte ausbleiben, und die Hungersvölker in Petersburg, Moskau, Odessa, Kiew und an anderen Orten des weiten Reiches sind zu bekümmert, als daß wir hier näher darauf einzugehen hätten. —

Die Vereinigten Staaten von Amerika, der allergeringste Helfer aus der Not der Alliierten, leidet trotz derart unter einem Mangel an Lebensmitteln, daß an eine Unterjüngung der Verbündeten mit solchen seitens Amerikas nicht zu denken ist. Dazu sind die Ernteausfälligkeiten für das laufende Jahr — man schätzt den Ertrag auf nur ein Drittel des gemachten Quantums — derart trübselig, daß die Union schon des Selbstverpflegungswortes halber gar nicht daran denken kann, Weizen nach Europa zu verschicken. — Ganz davon abgesehen, befehlt ja auch die Tätigkeit unserer U-Boote die Amerikaner von der Möglichkeit ihrer „selbstlosen“ Christenpflicht. N. P.

## Zum Schutz gegen Sabotage.

Die Häufung von Brandstiftungen gerade in den letzten Tagen drängt den Verdacht auf, daß es sich hier um die planmäßige Ausführung verbrochener Handlungen mit politischem Hintergrund handelt. Daß auch die militärischen Verbände dieser Art zu finden, demselben entgegen die letzten erfolgten Veröffentlichung des Oberkommandos in den Marken, die die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in allen in Betracht kommenden Betrieben ganz verbietet, oder doch stark einschränkt.

Dieser Erlass, der ohne Zweifel die Gefahr verbrochener Handlungen auf unsere Bewusstheit stark einbringt, ist mit Geboten zu begünstigen. Demnach aber wird er nicht ganz hinreichen, um alle Vorurteile solcher Art zu verhindern. Es ist nämlich nicht von der Hand zu weisen, daß es vorkommt, daß ein Werk gibt, die von fremden Geboten befreiten, oder vielleicht von fremden Geboten befreiten, ihre Hand zu solchen verbrochener Handlungen

geben. Zur Entbedung dieser Täter, die mit ihrem dunklen Treiben zwar das Ende des Krieges in ihrem Sinne niemals herbeiführen, aber leider Gottes doch eben die Schädigung unserer Rüstung, belagerte Verluste von Menschleben auf unserer Seite bewirken können, kann nur ein Weg führen: Schärfste Aufmerksamkeit bei allen Mitarbeiterinnen in diesen Betrieben und in der erzählige Meldung jeder verdächtigen Wahrnehmung!

Hierbei darf sich kein falsches Gefühl der Kameradschaft hindern in den Weg stellen. Solidarität zwischen Soldaten und Arbeitsgenossen ist gewiß etwas Schönes. Aber solche Verpfändungen hören auf, wo es sich um verbrecherische Handlungen, um Vorfälle gegen das Wohl unseres Volkes im stumpe um unser Sein oder Nichtsein handelt. Wer zu den Schuldigsten gehört, wird sein falsches Gefühl bei dem landesverräterischen Tun. Auch die Furcht vor einer Verurteilung der Anzeige durch die übrige Mitarbeiterchaft darf hier keinen abhalten. Jeder Arbeiter, der das Gefühl für Recht und Gerechtigkeit verlor hat, dem noch ein Empfinden für Deutschlands Ehre, ein Gefühl der Verantwortung für Blut und Leben der Kameraden drücken an der Front in der Brust wohnt, wird es ohne weiteres verstehen, daß solchen verbrecherischen Anschlägen mit allen Mitteln ein Ende gemacht werden muß. Wo aber die Macht des Verbrechens verstanden, man kann nicht in jeden Arbeiterall der Lager seine felle, eine solche Maßregel würde im übrigen das Gerechtigkeit aller rechtschaffensten Arbeiter auch mit vollem Grunde verletzen — da

man eben die Arbeiterschaft in ihrem gegenseitigen Zusammenhalt zu zerbrechen trachtet, um die Schattigen auszuheilen zu machen und ihnen ihr verdientes Lohn haben zu bereiten. Es ist fest zu hoffen, daß ein solcher Aufbruch an das Rechtensfinden und das vaterländische Gefühl unserer deutschen Arbeiter seinen Zweck nicht verfehlen und zum guten Ende führen wird. D. K.

## Ein Charakterbild von Lloyd George.

Frank Harris, ein engerer Landsmann von Lloyd George, veröffentlicht ein Charakterbild des gegenwärtigen Diktators Englands. Er stellt die großen Hoffnungen, die man auf Lloyd George als einen willigen Volkserleider früher gesetzt hat, der verhängnisvollen Laufbahn gegenüber, in die der Krieg ihn gedrängt hat: Als er aus Kabinett trat, war er

als der einzige „demokratische Mächtig“ erschienen. Beim Volke war er der „Man of the people“, ein zweiter Washington. Gegen die Privilegien der Aristokratie verteidigte er die Rechte der entrechteten Massen. Als Schatzkanzler wollte er die Steuerlast von den Massen auf die Reichen abwälzen. Sein Staatspflicht und Altersversicherungsgesetz war ganz dem deutschen Vorbild entlehnt. Es ist charakteristisch, daß beide demokratische Gelehrte in England, das angeblich doch ein so freies demokratisches Land ist, zugehört den Führern des „autoritären“ Deutschlands gefolgt. Vor vier oder fünf Jahren sah es so aus, als ob Lloyd George den oligarchischen Eiern bei den Härnern packen werde. Er hätte eine weitläufige Unterjüngung ins Werk gesetzt, um dem Volke Freiheit abgeben zu können, wie das Land ausgebeutet wird.

## Da kam der Krieg!

Wird er Lloyd George in seinem „kommunistischen Unternehmern“ fällen, oder wird die Folge sein, daß er alles einstellen muß? Die Frage war auf aller Lippen. Lloyd George ist heute mächtiger als je, aber seine Reformarbeit für das Volk ist vorerst still. Was das ist, der wurde durch seinen Laufbahn — das der Grund, weshalb er nicht den Krieg geminnen kann. Er bewies zwar, daß er Organisationsstalent besaß. Er machte aus Kitchners Armee ein nationales Heer; er besetzte mit seinem raffinierten Geist das ganze Volk. Aber er tat das alles auf Kosten der Volksmassen, nicht der Diktatur. Er ließ die alte aristokratische Verfassung der englischen Gesellschaft nun als etwas Selbstverständliches an. Aber das hält ihn nicht ab, in demselben Atem die „militärische Rolle“ Deutschlands zu verdammen. Ab ob sie halb so schlimm wäre, wie die Oligarchie Englands! Und Lloyd George weiß das ganz genau.

Er weiß: England kann diesen Krieg nicht gewinnen, wenn es nicht vorher seine ausgemerkte abenteuerliche Disziplin los wird und durch einen großen An von sozialer Gerechtigkeit dem Volk das Gedächtnis, was ihm genommen worden ist; wenn es nicht die Millionen von unterdrückten Arbeitern befreit. Hätte England seine ärmeren Klassen nur halb so gut behandelt wie Deutschland seine Arbeiter, Lord George brauchte heute nicht bekümmert über die Prognose und über den Mangel an nationalem Geist Sorge zu führen. Männer kämpfen für das Leben in dem Maße, in dem das Leben für sie Wert hat.

Ein Drittel der Bevölkerung in Großbritannien steht immer vor dem Vertilgen.

Wenn Lord George die geringste Achtung, Javon hätte, was Deutschland bedeutet, er würde es nicht gefahren lassen, daß der verfallene Karren noch hier in den Schlamm gerate; er würde einsehen, daß je die beste Gelegenheit geboten ist, dauernden Frieden zu schließen. Er hat aber nicht die geringste Achtung von der moralischen Kraft einer Nation, die es verstanden hat, das Problem der Armut zu lösen.



### Der Präsident des österreichischen Reichsrates.

Zum ersten Mal seit Kriegsbeginn ist am 30. Mai in Wien das österreichische Parlament, der Reichsrat, zu einer Sitzung zusammengetreten. Zum Präsidenten wurde der Reichsratsabgeordnete, Universitätsprofessor Dr. jur. Gustav Groß, von unsrer Bild darstellt, gewählt. Dr. Groß ist am 12. Juni 1856 zu Reichenberg i. B. geboren. 1885 habilitierte er sich an der Wiener Universität für Nationalökonomie. 1889 entlanste ihn die Stadt Prag als ihren Vertreter in den Reichsrat. Seit 1905 wirkt Groß nebenbei als Obmann des Deutschen Schutzbundes und seit 1911 als Vorsitzender des Deutschen Nationalverbandes.

### Aus Groß-Berlin.

Die Berliner Wohnungsmarkte sind in der letzten Zeit sehr lebhaft. Die Preise sind in den letzten Monaten stark gestiegen. Die Nachfrage nach Wohnungen ist sehr groß. Die Vermieter verlangen hohe Mieten. Die Mieter sind sehr unzufrieden. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um die Wohnungssituation zu verbessern. Die Baukosten sind sehr hoch. Die Bauzeit ist sehr lang. Die Mieter müssen lange warten, bis sie eine Wohnung finden. Die Vermieter wollen die Mieten weiter erhöhen. Die Regierung hat beschlossen, die Mieten zu begrenzen. Die Mieter sind sehr froh über diese Entscheidung. Die Vermieter sind sehr unzufrieden. Die Regierung hat beschlossen, die Mieten zu begrenzen. Die Mieter sind sehr froh über diese Entscheidung. Die Vermieter sind sehr unzufrieden.

### Aus dem Reich.

#### Schon die Pflanzen im naturkundlichen Unterricht!

Eine zeitgemäße Vorbereitung, die auch anderwärts nachgeahmt zu werden verdient, hat die Braunschweiger Schulbehörde erlassen. Es heißt darin: „Es ist dringend erforderlich, daß jede Beeinträchtigung des diesjährigen Ertrages unserer Kulturpflanzen sorgfältig vermieden wird. Dem muß auch durch Rechnung getragen werden, daß auf das Abbringen von Obstblüten, Getreidepflanzen usw. in der Schule zuerst Besprechung im naturgeschichtlichen Unterricht erfolgt. Die nötigen Belehrungen über den Bau der Pflanzen müssen an der Hand anderer Vertreter des Pflanzenreichs gegeben werden. Zur Beobachtung der Pflanzungen aber sind die Kinder in den Gärten und auf das Feld zu führen. Ein solches Verfahren empfiehlt sich um so mehr, als die nachstehenden neuen Methoden des naturgeschichtlichen Unterrichts mit Recht die wichtigste Aufgabe dieses Lehrganges überhaupt in der Anleitung zu einer genuinollen Betrachtung der lebendigen Natur und einer des Nachdenkens anregenden Beobachtung der Lebewesen im Zusammenhang mit ihren Lebensbedingungen sehen. Somit ist aus diesem allgemeinen als auch aus dem eingangs berührten besonderen Grunde meinen mir daher nachdrücklich auf die Zweckmäßigkeit einer offeneren Verlegung von naturgeschichtlichen Unterrichtsstunden im Herbst und Winter zu verweisen.“

### Wider die Nörgler.

Bei den wenigen Tagen ging eine Notiz durch die Zeitungen, wonach sich der Bürgermeister von Gießen an der Oberen Verwaltung beklagt, den Gemeindefürsorge den Rat zu geben, nicht zu viel an den höchsten Lebensmitteln, „bezugsmäßig“, zumal Gemüse und Getreide ein sehr nahrhaftes Essen seien und gut schmecken. Jetzt kommt aus der Gemeinde Oer die Nachricht, daß es auch dort sehr unzufriedene Gemüter gibt, so daß der Gemeindefürsorge ein Brief mit dem Inhalt des Inhalts wie folgt vorliegt von erstgenannten teilhaftig lassen mußte. Sie lautet:

„Bei der Ausgabe der seitens der Gemeinde aufzukaufenden Gemüse sind wieder Nörgereien und abfällige Bemerkungen laut geworden, was in Rücksicht auf die außerordentliche Mißverwaltung, welche der Gemeinde aus der Beschaffung aller Lebensmittel erwächst, sofort verurteilt werden muß. Wenn mir noch einmal Redungen der erwähnten Art erstattet werden, bin ich zu meinem Bedauern gezwungen, alle Verbindungen wegen Lieferung von Gemüse abzubrechen; es darf mir dann allerdings niemand kommen und klagen, daß kein Gemüse zu haben ist.“

Ein deutscher Heldenhain geweiht. Gleichzeitig mit einer Feier des hundertjährigen Bestehens von Friedrich Froebel begründeten Erziehungsanstalt zu Keilhau bei Rudolfsstadt fand die Lebergabe des auf dem Krim errichteten ersten Heldenhains statt. Die Fürstin von Rudolfsstadt, Staatsministerin von der Rede waren anwesend. Der Schöpfer, Baurat Prof. Tharmann aus Dresden, erhielt die Silberne Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Anlaßlich des Jahresfestes der Seeflotten vor dem Stagerat mag daran erinnert werden, daß die Engländer in der, vor dem 31. Mai 1916, größten aller Seeschlachten, der von Trafalgar, nur insgesamt 449 Tote hatten, daß bei Stagerat dagegen 6104 englische Offiziere und Mannschaften ihr Leben einbüßten. Die Verluste der Spanier und Franzosen betragen 1000 Tote, die der deutschen Hochseeflotte bei Stagerat dagegen 244.

Der höchste Weinpreis. Auf der letzten Weinversteigerung der Kräftig Kirchlichen Verwaltung in Elmette wurde für ein Stück (1200 Liter) der jahresalte Preis von 132 000 M., also 110 M. für den Liter angesetzt. Es ist dies bis jetzt der höchste Preis, welcher überhaupt für irgendeine Weinart bezahlt wurde.

Küchlerhand in der. In eine neuartige Form will ein Chemiker Schaulpieler den Dant der Freunde seiner Kunst bringen. In einer Zeitungsart an die Presse schickte Hans Koswisch die Zeitungen, die Freunde seiner Kunst zu bitten, bei seinem demnächstigen Benefiz diesmal von Spenden abzusehen und ihm den dafür gebachten Betrag an den von ihm übergebenen, der gesammelte Gewinn geht Herr Koswisch dann dem Heimbau zu überweisen. — Diese Methode, die gewiss angewandten Kosten für „Kuhmesgenüsse“ nützlich zu verwenden, verdient gewiss Nachachtung.

Die Leipziger Buchmessenmesse findet, wie das Meßamt für die Buchmessen in Leipzig mitteilt, in diesem Jahre in der Zeit vom 26. August bis 1. September statt.

Ein verunglückter Lebensretter. In der Nähe der Seebäder in Seinemünde erkrankt der Leutnant J. S. Albrecht, als er einen in Wasser gefallen Knaben retten wollte. Ein Boot mit Matrosenbesatzung eilte sofort zur Unglücksstelle, und es gelang, den Knaben lebend zu retten. Der Leutnant konnte jedoch als Leiche geborgen werden, da er im Wasser einen Herzstillstand erlitten war.

Raubmord. Die Inhaberin eines Seifengeschäftes in der Berliner Straße zu Leipzig, Fraulein Antone Weber, die 56 Jahre alte Tochter eines pensionierten Oberförstlers, wurde ermordet aufgefunden. Es liegt zweifellos Raubmord vor, da nicht nur die Leichenteile ganz ausgeraubt wurde, sondern da dem Mörder auch noch zwei aus dem Namen der Ermordeten bestehende Scheinfantomasen mit zusammen 2000 M. und ein Stück deutsche Kriegsanleihe über 300 M. in die Hände fielen.

### Aus aller Welt.

Zur Seeliederzeugung Frankreichs schreibt Bataille, der diesjährige Ausfall an Brotgetreide werde ungefähr 41 Millionen Doppelzentner betragen. Diese Ziffer ist geeignet, die ernste Notlage für die Lage Frankreichs im Jahre 1918/19 einzufügen. Hoffentlich werde sich angesichts der drohenden Gefahr in der Kammer ein Abgeordneter finden, der von der Regierung Aufklärung und Vorkehrungen begehrt. Es wäre zu spät, über die kommende Ernte, die für Frankreich im Jahre 1917/18 ernüßern mußte, zu verhandeln, deswegen sollte man im so mehr rechtzeitig an die Ernte 1918 denken, die ausreichend genug sein mußte, um nicht 1918/19 zum jahrenbarsten Jahre für die französische Bevölkerung zu machen, das in der Weltgeschichte ungleiches wäre.

Die Bewegung in England. Amsterdamer Angehörige der Frau eines englischen Admirals, der von Oberst Joutenier in H. haben sich für den Krieg erboten, daß die Leistung in England in der jetzigen Weise zunehme, und daß man schon viele daraus notwendige Lebensmittel nicht mehr erhalten könne. Die Stimmung in England, schreibt die Gattin des Admirals, ist sehr gedrückt, da man sich über die großen Erfolge der U-Boote keine falschen Illusionen hingabe. Die Friedensstimmung in bildeten, namentlich lautmächtigem Kreise nehme stark zu.

Rodessers Güter. Nach einer Meldung der „Eberts“ aus Neapel soll Rodessell sich vorgenommen haben, einen Teil seines ungeheuren, auf mehr oder weniger geschenkte Weise erworbenen Vermögens dem Völkerverband der verworrenen Gebiete Frankreichs zu widmen. Als erste Gabe habe er 40 Millionen Mark geschenkt. Nach einer Meldung aus englischer Quelle soll er außerdem dem Rodessell-Institut 300 Millionen Mark geschenkt haben. 200 Millionen seien für das Rote Kreuz und Kriegswerte bestimmt.

### Deutsche Offiziere.\*

Von Rudolf H. 1910.

Sie stehen beim Sturm dem Feind in der Hand, Sie lagen gefangen im Frontland, Sie lagen verwundet und wundenlos, Die Köpfe gebeugt und die Faust im Schoß, Und kein Gruß, der die Qual der Gedanken kühmt: Deutsche Offiziere — und Deutschland kühmt.“

Und Deutschland kühmt... Zu Reiben und Reih'n Häute sein Schwert der Feinde Geben, Schwelgend sein Kampf und Schlachtfeld, Und die Erde ward rot, und rot ward das Meer. Im verblenden Blau ein Leuchtboot trat, Und das Meer liegt leer als was es verwaht.

Wo bleibst du, geliebter Liebermutter? Wo bleibst du, brüderliche Seemannsbrüder? Sie nagten die Lippen und standen bereit, „Wir fahren nicht aus, Gebt ein besser Geleit! Das Kreuz, das schimpferte, heißt Mann nicht und Maus. Verlaßt ist die Fregate! Wir haben nicht aus!“

Deutsche Offiziere, dierzig und mehr, Deutsche Offiziere, wo kommt ihr her? Schwertes den Arm und den Leib verortet, Schleppt man die Bierzig an feindlichen Bord. „Unter hoch! Zu los! Den Teufel genarrt! Sämt uns die See, lo! knist sie gelappt!“

Und sie äugen herüber mit feigen Blick: „Ihr Deutschen, und ihr, ihr, ihr, im Genid! Die hoden zu Paul, und ihr Auge wird groß: „Gut, Bruder! nun ward uns Soldatenlos. Gebt Feuer, Kameraden, was lebt und was lebt! Wir zählen nur Bierzig, und Deutschen bleibt!“

Keine Kunde wird kommen, kein Helfenlang, Wo die Bierzig hieben, und der See im Klang. Landboote treten topfisch ein Wad! „Gut, Gut dir, Matrosen am Grenzverbaud! Der hebt die Seen, und die Meer! — Sterben und sterben lassen — Es gilt!“

\*) Nachrichten kriegsgenauer deutscher Offiziere melden, daß in Toulon an Bord Jagdnummer 501 (Pilot) Offiziere gebracht um auf den Krieg zu gehen. Die Offiziere gegen deutsche U-Boote zu dienen. Die deutschen Offiziere fordern voll Stolz von der deutschen Heresleitung, daß im Verlaufe des meingedachten U-Boot-Krieges ihnen die Möglichkeit auf ihr Leben genommen werde. Sycem-Wärter wird entpöndren. Die U-Boote werden Vergeltungsmaßnahmen werden verhängt.

### Aus Groß-Berlin.

Der Seifenhand in der Kestler Straße dürfte vollständig aufgelöst sein. Es ist nahezu als gewiß anzunehmen, daß Frau Stepputts eines natürlichen Todes gestorben ist. Die Leiche wurde im Weissen der Kriminalpolizei obduziert. Es ergab sich kein Anhaltspunkt dafür, daß der Tod durch eine gewalttätige äußere Einwirkung herbeigeführt worden ist. Die Seife, in der die Leiche gefunden wurde, war ganz verfault. Es wird daher angenommen, daß die Verstorbenen durch Einatmen von Kohlenoxydgas den Tod erlitten hat.

Ein Seminarist als Brüllendieb. In der Seminarsstraße zu Neustadt wurde von Kriminalbeamten ein junger Mann beobachtet, der Vorübergehenden Brotkrumen des Brot bis 3 M. zum Kauf anbot. Der Mann wurde verhaftet und als der 19 Jahre alte Bureaubeamte B. aus der Seifemacher Straße erkannt. Er getraut, daß er die Karten für 50 Pfennig das Stück von dem 18 Jahre alten Seminaristen H. aus der Wilhelmstraße zu Weig gekauft habe. Der Seminarist hatte von dem Seminar zu Weig-Seifen Verkauf erhalten und war bei einer Brotformmission tätig. Er benutzte die Gelegenheit, nach und nach mehrere hundert Brotkrumen zu stehlen. B. verteilte diese dann mit einem starken wüderischen Aufschlag.

### Aus dem Reich.

#### + Nielle der Bluffäuter.

Ein französischer Leutnant vom 8. Genie-Regiment, zugeteilt der Division Marrocaine, der bei Aubrieux verhaftet wurde, erklärte, daß die Division Marrocaine bei diesem Angriff sofort 70 Prozent Verluste hatte, darunter 30 Prozent Leichtverwundete. Die Division Marrocaine sollte eine für sie als Unterstützung bestimmte Division und fast vollständig aufgegeben. Immer mehr bricht sich die Heberzeugung Bahn, daß an einen Durchbruch nicht zu denken ist; man hofft allgemein, daß die jetzige Offensive die letzte sein wird, denn an einen neuen Winterfeldzug ist nicht zu denken. Ähnlich äußert sich ein französischer Offizier, der die Schlacht bei Craonne mitmachte: An den Abschnitte, wo er eingesetzt wurde, kämpften circa 22 000 Mann. Davon kamen höchstens 10 000 heil zurück. Die zwei tauglichsten Regimenter, die dort kämpften und zur 8. Division gehörten, wurden völlig vernichtet. Nielle erhielt an diesem Tage den Namen „le Buvard de sang“ (der Bluffäuter), und ein leichtenartiger Aufzug an diesem Tage durch alle Regimenter: Sycem-Wärter folgen wir nicht mehr! — Sehr lehrreich ist auch ein Brief vom 10. Mai, der von den Deutschen an der Aisne-Fronte verfaßt wurde. Darin heißt: „Wir müssen hier ganz Unmensliches leisten! Wenn nur die Leute, die in Paris den Krieg machen, hier im Graben sein müßten oder wenigstens erführen, welchen ungeheuren Zenden der immer wieder werdende Krieg uns aussetzt, so wäre bald Frieden! Der Krieg ist heute so sinnlos, niemals haben wir so gelitten wie jetzt. Warum läßt sich das Volk dahinein so dummen machen, daß wir hier draußen mit den Engländern einen Wahnsinn ohne Grenzen weiter nachzuziehen müssen? Blicke! Was es der größte Fehler, daß man sich immer wieder blutet einredete und dadurch in das schlimmste und fürchterlichste Unglück geriet, das Europa je getannt hat. Und dabei wagen sie immer noch weitere kriegsberührende Reden zu halten, diese Bande von regierenden Räubern, die an allen Verbrechen und Weiden schuld ist. Das einzige, was ihr tun kann, ist, Gott bitten, daß er diesem Elend ein Ende macht, hinter dieses Land würde gar daran tun, sich endlich auf sich selbst zu besinnen, um Frankreich zu bleiben und nicht anzu-

**+ Unzulässige verschlossene Privatbriefe**  
nach dem Ausland und nach Elbfisch-Vorfähringen etc. Entgegen den zuletzt geltenden Vorschriften werden immer noch viele Privatbriefe nach dem Auslande sowie nach Elbfisch-Vorfähringen und den zum Festungsgebiete von Stralsburg (Elbfisch) und Neubredsch gehörigen dabischen Orten verschlossen bei der Post aufgegeben. Solche Briefe können nicht befördert, sondern müssen an den Absender zurückgegeben oder, wenn dieser sich auf dem Umfahrlage nicht genant hat, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden.

**Gedenktage für die Helden vom Stagerath.** In Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin Heinrich, des Prinzen Adalbert und mehrerer hundert Teilnehmer an der Gedenkfeier am Stagerath fand in Kiel auf dem dortigen Garnisonfriedhof an den Gräbern der vor einem Jahre für das Vaterland Gefallenen eine Gedächtnisfeier statt.

**Aus aller Welt.**

**+ Feuersbrunst.** Die Stadt Wischau (Mähren) wurde von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer, das insofern Schädlichkeit eines Kamins in einem alten Hause entstanden war, verbreitete sich, durch ortsanartigen Sturm begünstigt, mit großer Schnelligkeit. In kürzester Zeit fielen etwa 55 Häuser den Flammen zum Opfer. Tausende Personen sind ums Leben gekommen. Die Ursache einer neuerlichen Ausbreitung besteht bei dem herrschenden Sturm noch immer.

**Zwei Jahre italienischer Krieg.** Die letzten Kämpfe an der Spionzort stellen eine Art Jubiläumsoffensive dar, ist doch mit dem 23. Mai zum zweiten Male der Tag gekommen, an dem der „heilige Egoismus“ die „elbe italienische Nation“ dazu trieb, an die Seite der Entente-mächte zu treten, um mit ihnen gegen die einzigen Freunde zu kämpfen. Ob der „heilige Egoismus“, der in den Monaten des Jahres 1915 die Erzieher zur Begehung einer der schimpflichsten und jämmerlichsten Taten der Weltgeschichte war, in den beiden verflochtenen Kriegsjahren wirklich auf seine Rechnung gekommen ist, werden in Italien heute aus wohl kaum noch diejenigen glauben können, die ihre Erwartungen von Anfang an nur sehr niedrig gestimmt hatten. Ganz und gar enttäuscht aber müssen diejenigen Kreise der italienischen Politiker sein, die durch den Anschluß an die Entente ihr eigenes Geschick mit dem Schicksal ihres Landes zu verknüpfen hofften und sich nunmehr vor einer ernsten Zukunft, die wahrscheinlich die ihrer Vorgänger auch nicht im entferntesten gerecht wird. Und zwar werden militärisch noch wirtschaftlich noch politisch und ebenjedenfalls moralisch. Der Gewinn, den Italien einstreicht, ist minimal und steht in einem lächerlichen Verhältnis zu den schweren Beeinträchtigungen seiner nationalen Kraft, die der Krieg für das Land im Gefolge gehabt hat. (S. 2.)

**Gefechtskalender.**

**Sonntags, 2. Juni, 1854.** John Rübner, Prof. der Medizin in Berlin. \* München, 1899. Klaus Grath, platonischer Dichter, 7. Kiel. — 1915. Wiederum heilige Kämpfe an der Front Soudschewitz. Überall erleben die Franzosen schwerste Verluste, ohne Vorteile zu erzielen. — Die Festung Baginoy wird in der Nacht vom 2. zum 3. Juni völlig zerstört. Russische Gegenangriffe blühn von Jaroslaw schützern aus. — Die Armees des Generals von Sinsingen bringt in Richtung auf Judoceon (nördlich von Strij) vor und kämpft um den Zisterzienser-Kloster (nördlich von Mitozow). — 1916. Artillerie-schicht an der wachpostigen Front als Beginn der großen russischen Offensiv. — Im Namen von Mirko wird der Monte Marco erobert. Die L. u. T. Truppen sollen auf dem Südober des Polinar-Bades setzen. — Erfolgreiche russische Offensiv in Armenien.

**Sonntag, 3. Juni, 1924.** John Wick, englischer Reformator, \* 1845. Ad. Graf v. Podobinsky-Besow, deutscher Staatssekretär, \* Groß-Blogau, — 1865. Georg V., König von England, \* — 1910. Julius Wolff, Dichter, \* Berlin. — 1915. Schloß und Ort Hooge (östlich Ypern) wurden von deutschen Truppen erobert. — Abbruch der Kämpfe im Priesterwald. Es gelang den deutschen Truppen, den größten Teil der vor einiger Zeit verlorenen Gebiete wiederzugewinnen. Die deutschen Truppen haben östlich und nördlich von Brzenjow die Linie Polostrowskye — Dorst — Podyskos — Staryowa erreicht. — 22 Kilometer östlich Brzenjow stürmten deutsche Truppen unter General v. d. Marwitz die Höhen oberhalb des Polostrowskye. — Der Armees Boehm-Gemüth gelang es, von Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durchbrechen und auf Mawtscha vorzudringen. — Neue Kämpfe an der Frontlinie. Alle gemachten Angriffe wurden unter harten Verlusten abgewiesen. Am 2. Juni torpediert ein deutsches U-Boot einen englischen Zerstörer bei Zenedos. — 1916. Württembergische Regimenter erobern den Höhenrücken südöstlich von Jilobete und die dazwischen befindlichen englischen Stellungen. 1 englischer General, 1 Oberst, 13 andere Offiziere sowie 518 verwundete und nichtverwundete Soldaten werden gefangen. — Ostlich der Maas erobert die Franzosen bei einem Angriff auf den Gaillet-Wald eine schwere Wiederschlag, ein gleiches Schicksal ereilte sie bei letztmaligen Angriffen südöstlich von Baug. Am 1. März der Maas Höhen führen deutsche Truppen das hier aufgebauete Dorf Danloup. — Neue Fortschritte der Italiener und an der Karawall-Front.

**Montag, 4. Juni, 1798.** Calanova von Seltschag, Heiliger Schriftsteller, \* Bredschitz. — 1912. Harriet Beecher-Stowe, nordamerikanische Schriftstellerin, \* Litchfield, Connecticut. — 1875. Edu. Mörike, Dichter, \* Stuttgart. — 1915. Feindliche Angriffe bei Waville wurden abgewiesen. — Im Anschluß an die Kämpfe bei Namjanz und Sawobnit wurden die Russen aus dem Bredschisch Bergamt getrieben und trafen sich bei Waville ein. — Ostlich der Maas erobert die Franzosen der Verbündeten in Richtung Mawtscha. Die Armees von Sinsingen hat die Russen auf Ratus und Jaroslaw zurückgedrängt. — Ein deutsches U-Boot versenkt einen russischen Minenleger der Armeeklasse bei Baltisport. — 1916. Die Erfolge der deutschen Truppen vom 3. Juni auf den verschiedenen Punkten der Westfront werden weiter ausgebaut. Heilige Kämpfe an der italienischen Front auf der Linie Monte Grappa. — 1916. Die Erfolge der deutschen Truppen vom 3. Juni auf den verschiedenen Punkten der Westfront werden weiter ausgebaut. Heilige Kämpfe an der italienischen Front auf der Linie Monte Grappa. — 1916. Die Erfolge der deutschen Truppen vom 3. Juni auf den verschiedenen Punkten der Westfront werden weiter ausgebaut. Heilige Kämpfe an der italienischen Front auf der Linie Monte Grappa.

**Das Glücksziel.**

Novelle von A. Regnitz. (Nachdruck verboten.)

Die Saunblüte war vorüber, jetzt duftete der Flieder, und der Wind kühlte in maligender Weise.

Ramig war ein Mann der raschen Handlungen. Als er die kleine Villa mit dem Dachgarten betrat, war sein Plan schon fertig.

„Ein glücklicher Zufall fügte es, daß er Frau Körte allein traf. Er ging ohne Umschweife auf sein Ziel los.

„Ich will mir in Oberitalien ein Besitztum kaufen“, sagte er, nachdem er sich vorgestellt und den gebotenen Platz eingenommen, „eine hübsche Villa mit Gartenanlagen. Der Hausstand soll nach deutschem Muster eingerichtet sein. Ich brauche eine deutsche Hausdame, welche befähigt ist, einen größeren Haushalt zu leiten. Dienstboten kann die Dame nach eigenem Ermessen zu ihrer Hilfe annehmen. Sie wurden mir empfohlen. Frau Körte, können Sie sich wohl entschließen, die Stelle zu übernehmen und mich, in wenigen Tagen schon, nach dem Süden zu begleiten?“

„Frau Körte wußte nicht, wie ihr gefah. Sie durchlebte tummerolle Tage. Röschen machte ihr Sorge. Heimlich hatte sie sogar den Arzt zu Rate gezogen. Der sagte, daß eine Luftveränderung, neue Eindrücke bald wieder die Nerven der Gesundheit auf Thereses Wangen zaubern würden.“

„Da war die arme Mutter so klug gewesen wie vorher. Sie machte zwar einen Kostenanschlag, rechnete und überlegte, um dann doch nur den Kopf zu schütten. Ihre Kasse reichte zu keiner Erholungsreise. Röschen mußte vernünftig sein und auch hier den undankbaren und treulosen Menschen zu vergessen haben, der es ja nicht wert war, daß man seinetwegen auch nur eine Krone verlor. Aber predige mal einer liebenden Herzen Vernunft! Wie Frau Körte es auch anfang, Röschen blieb ermt und in sich gefehrt. Ihr jugendlicher Frohsinn, der sie so unwiderstehlich gemacht, wollte nicht wiederkehren.“

„Ihr Vertrauen ehrt mich, mein Herr“, sagte Frau Körte zitternd vor bangender Erwartung, „und von Herzogen würde ich die Stelle bei Ihnen annehmen, denn mich hält nichts hier zurück. Aber freilich, ich müßte eine Bedingung stellen, von deren Erfüllung es abhängt, ob ich mit Ihnen nach dem Süden gehe oder nicht.“

Ramig lächelte. Er glaubte die Bedingung im vornemten zu kennen. „Sprechen Sie nur, Frau Körte“, ermunterte er. „Das Vertrauen muß, wenn wir uns einigen wollen, auf Gegenseitigkeit beruhen. Fürchten Sie, daß ich Ihnen ein zu geringes Gehalt bieten könnte?“

„O, mein Herr, halten Sie mich nicht für so anmaßend“, bat die Frau, „nein, an das Geld dachte ich nicht! Aber ich habe eine erwachsene Tochter, von welcher ich mich nicht trennen kann.“

„Aber, beste Frau Körte, ich bin doch kein Barbar! Daß Sie eine Tochter besitzen, jagte man mir bereits. Gewiß kommt das Fräulein mit. Und wenn sie fröhlichen Herzens ist und mich ernt, in der Arbeit ergrauten Mann zuweilen zum Lachen bringt, soll sie dreimal gesegnet sein!“

„Lieben Sie Geduld mit meinem Kinde“, vorgeblich kämpfte die arme Mutter gegen ihre Tränen an, sie drangen ihr heiß und brennend in die schon entzündeten Augen.“

„Erubigen Sie sich, Frau Körte, ich sehe, Sie haben Kummer, vertrauen Sie sich mir an! Warum weinen Sie?“

„Während Theresens Mutter nach Festung rang, bestrafte Jolias sie verächtlich und ludte einen Einbruch von ihrem Leben zu gewinnen. Die in der Stille vorgenommene Prüfung ließ durchaus zu Frau Körtes Gunsten aus.“

„Sie war eine feine, kluge Frau mit angenehmen Umgangsformen. Es mußte eine Freude sein, täglich mit ihr zu verkehren. Er konnte sich zu dem Entschluß nie als Hausdame zu verpflichten, nur gratulieren.“

Frau Körte erzählte, oft noch lachend, wie sie ihrem Pflegekinder lieb gewonnen, wie die jungen Leute fröhlich und herzlich zusammen aufgewachsen und dann die geschwisterliche Zuneigung sich in bräutliche Liebe verwandelt habe. Gerd habe sich seine Zukunft nicht anders als im Verein mit Theresie vorstellen können. Er habe längst die Veröffentlichung der Verlobung gewünscht, dagegen habe jedoch die, die Mutter, entgegengehalten, das seien ersten Auftreten im Konzertsalon möge Gerd die Verlobungsringe bringen, eine fröhliche Feier solle es dann geben. . . .

Aber nach dem ersten Konzert habe Gerd sich sofort auffällig zurückgezogen. Von der Verlobung sei keine Rede mehr gewesen. Eine reiche Ausländerin habe ihn gefesselt. Diejenigen, welche ihm jahrelang Güte und Liebe bewiesen, erklärten nicht mehr für ihn. Er war wie ausgewechselt. Die schöne Fremde müsse ihn vollständig vergauert haben. Er sei mit derselben zusammen abgereist, und nur mit ein paar ständigen Zeilen habe er ihnen Lebenswohl gelagt. In den ersten Tagen sei mit Theresie nichts zu beginnen gewesen. Aber dann habe ihr Widertun sich über Schmerz und Trauer den Sieg errungen. Theresie wisse ihr Leid handhast zu verbergen. Freilich, daß sie noch nicht darüber hinaus sei, bewiesen ihr blaßes, verärgertes Gesicht und die trüben Augen.“

Zuimmerkam hatte Jolias gelacht. „Zun sagte er: „Hören Sie zu, Frau Körte, ich bin der Sohn der jungen Dame, welche Ihnen Röschen zur Untertan bereitet hat. Ich will, soweit ich vermag, das Unrecht meiner Nichte gutmachen. Ich sah Ihr Fräulein Tochter damals im Konzert; sie machte einen vorzüglichen Eindruck auf mich. Herr Weßly wird es noch einmal bereuen, sie vernachlässigt zu haben und einem Fremde nachgegangen zu sein.“

„So sprechen Sie von Ihrer Nichte?“

„So sprechen Sie von meiner Verwandte ist, und ich ihre Schwächen kenne, bebaure ich den Künstler im voraus. Trabella ist ohne Herz und Gemüt, und wenn der Reiz der Neuheit verfliegen, wird sie ihren Günstling verabschieden.“

„Da gedachte ihm schon recht! Dann würde er an sich selbst erlangen, was meine Tochter jetzt leidet!“

**Lokales.**

**Unser U-Boot.**

Deutschland habe Acht! Still fürcht das U-Boot die Meer, für wahre Freiheit und Ehre Creu auf der Wacht. Blindwütiger Boshait Brecher, Der Hungerpeinliche Rächer, Schröder Habicht Bezwingen, Des lichten Friedens Bringer, So streiten sie ohneanken. Deutschland! Dein ist das Darken.

Wie steht es mit deinem Beitrag zur U-Bootspende?

Es sind Gerüchte im Umlauf, daß in nächster Zeit eine abermalige Kränzung der Brots und Mehlration erfolgen soll. Wie uns von amtlicher Seite versichert wurde, handelt es sich hier um böswilliges oder leicht sinniges Gerüde, das jeder Grundblase lenkt und der Bevölkerung unnötige Sorge und Aufregung verursacht. Urheber und Verbreiter dieser Mitteilung bestrechten in gleicher Weise unsere Widerstandskraft und machen sich der Schädigung unserer Landesinteressen schuldig. Wer bereitete oder andere Gerüchte hört, der tut sich nicht mit der Nieme eines Hausmanns oder den Ansehen eines Gut-Unterrichtes - Seins seinen Bekannten unter dem „Siegel der Verschwiegenheit“ ins Ohr, sonder hole sich bei der zuständigen amtlichen Stelle Auskunft und trete allen berartigen Ausstreunungen entgegen. Wer anders handelt, stellt sich in den Dienst unserer Feinde.

**Landwirte!**

Unser Heer braucht noch dringend Hafer oder Mennakeren. Führt daher alle irgendwie entbehrlichen Vorräte an die Seeresverwaltung ab. Jede, wenn auch noch so geringe Menge trägt die Wehrkraft unserer Truppen.

Der bis zum 15. Juli 1917 aus dem ihm befallenen Mennakeren freiwillig Hafer der Seeresverwaltung zuführt, erhält neben dem Höchstpreise von Mk. 12.50 eine besondere Vergütung von 5 Mark für den Zentner.

**Alte bei Stendal.** Am Mittwoch wurde 18 Gehälte mit 40 Ständen durch Feuer verbrannt. Über 3 Menschen, die bei den Ständen verbrannten, ist viel Vieh in den Flammen untergekommen.

**Schlöthen.** Die Schlöthener Zeitung berichtet: Als am Sonntag nachmittags der Eisenbahnzug von Woscha kurz vor dem Bahnhof Schloßberg war, hielt er ganz plötzlich. Alles stieg an die Fenster. Der Voran der Redakteur aus dem Abteil und rief: „Ich habe das meine Altes beobachtet! Ihr könnt nun weiterfahren!“ So einfach war die Sache nun freilich nicht. Seine „verbrannte“ Frau hatte aus Angst die Pistole gezogen und den Zug aus Sehen bestrahlt. Nachdem die Verononken des Pfaffenstatters schreien, nahm der Mann weiter, aber ein Stromanstrahl wird den Redakteur wohl befehen, daß es billiger ist, wenn er seine Altes zu Hause verbricht.

**Osterode a. S.** Auf dem Gute Lehrde befinden sich zwei an den Hornenden zusammengebaute Käher. Man glaubt, späterhin, wenn die Hirnschalen der Tiere stärker anwachsen, durch einen „Spring“, eine Trennung herbeiführen zu können.

**Wettin.** Auf Bahnhof Wettin bei Halle ist ein großes Lager von Röhren verbrannt worden. Der Schaden schätzt sich auf 800.000 Mark, was noch einige nicht bekannte Eisenbahnwagen kommen. Die für Ratow, Ost- und Ostbahn bestimmten Röhren gehörten dem Rohwarenfabrikant Schmidt in Halle, sie waren versichert.

**Die hiebr Nachrichten.**

**Evange. lische Kirche.**

Trinitatis-Sonntag, den 3. Juni.  
Gommern: Vorm 10 Uhr: Superintendent, Cremer.  
Karitz: Vorm. 9 Uhr: Lepelstedt.  
Wölkow: Vorm. 9 Uhr  
Preglin: Vorm. 11 Uhr

Singkreisbriefen: Sonntag Abend 8 Uhr bei Kirchland Jungmädchenabend Mittwoch Abend 8 Uhr im Diakonal.

**Deffertlicher Wettkampf.**

Voransichtliche Witterung am 3. Juni.  
Schneise möglich, nachts Regen, Gewitter.

# Total-Ausverkauf

sämtlicher Bestände des Woll- & Baumwollwaren-Hauses

Otto Burchard, Gommern.

Auf jeden Einkauf 10% Rabatt!

Gommernscher Pfingstmarkt.

Sonntag und Dienstag

Großer Pfingstsummel.

Flugzeug-Parade, Schießbuden, Spielbuden und andere Belustigung.

Die Stücke der

**5. Kriegsanleihe**

sind eingetroffen und können dieselben gegen Rückgabe der erteilten Quittungen in Empfang genommen werden.

Spar- & Vorschuss-Verein Gommern.

E. G. m. b. H.

Jugendkompagnie Nr. 14.

Sonntag nachmittag 3 Uhr im Kaiserhof:

Versammlung.

Der Oberleiter.

**Beachtmachung.**

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Einkünfte in Gommern am

**Montag, den 4. Juni d. J.**

beginnen. Als Verhandlungsort ist der Reichsland'sche Gasthof zum Stern Breitelstraße Nr. 22 bestimmt.

Durch § 11 der Maß- und Gerichtsordnung vom 30. Mai 1908 wird der Zwang zur Sicherung der einkünftigen Gegenstände festgesetzt. Als einkünftige Gegenstände im Sinne des Gesetzes gelten alle Gewichte, Waagen, Maße und Maßwerkzeuge, die zur Festlegung des Umfanges von Leistungen benutzt werden. In den der Gerichtsbarkeit sind ferner eingeschlossen die Maß- und Waagegeräte der Einzelhandels-, Landwirts-, Gerbstandlungen, Fabriken, Abnahmvereine, Genossenschaften und Behörden usw. Die Zeit der Einlieferung der einkünftigen Gegenstände wird den Gewerbetreibenden durch einen Polizeibeamten an den Einkünfte tagen mitgeteilt werden.

Die Einlieferung der Gegenstände wird nach Beendigung der Nachrichtungsstage erfolgen.

Gommern, den 31. Mai 1917.  
Der Magistrat.  
Gemmig.

## U-Boot-Spende

als Gabe des ganzen deutschen Volkes dargebracht werden. Deutsche aller Parteien und aller Berufe, legt Euren Beitrag für die U-Boot-Besatzungen und für andere Marineangehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind,

opferwillig nieder!  
Die U-Boot-Spende wird für diese Besatzungen und deren Familien verwendet werden.

Ehrenpräsident:

Dr. v. Bethmann Hollweg Reichskanzler  
Staatsfürst des Reichsmarineamts  
Dr. von Bennigsdorf und von Hindenburg  
Generalfeldmarschall

Am 1. Juni, dem Jahrestage unseres Seefleets am Skagerrak beginnend, wird bis zum 8. Juni im deutschen Vaterland für die U-Boot-Spende gesammelt werden.

In unserer Stadt liegen in der städtischen Sparkasse und im Spar- & Vorschussverein Sammelkästen zur Einzeichnung der Spenden aus.

Am Sonntag, den 3. wird eine Haus- und Straßensammlung durch junge Damen stattfinden. Die Hände auf! Gebt reichlich für unsere U-Boothelden.

Als äußeres Zeichen des Gedenkens unserer U-Boothelden wird die Einweihung gebeten, die Häuser festlich zu beflaggen.  
Darum: Flaggen heraus!

Der Magistrat.  
Gemmig.

## Mädchen und Frauen

finden Beschäftigung bei

**Krieger & Stunz**

Schuhwaren-Fabrik

## Versteigerung.

Montag, den 4. Juni d. J.  
nachmittag 2 Uhr.

versteigere ich im Auftrage des Herrn Barrocar Babel, Vormund der Erben des verstorbenen Kinder Wifenstraße 35 zu Gommern folg. gebrachte Nachlassgegenstände, als:

Brotschrank Tisch 2 Bettstellen, Part. Betten und and. Sachen

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Die Gegenstände können dort 1 Stunde vorher besichtigt werden.

Gommern, den 28. Mai 1917.

Gustav Panier, Versteigerer.

Suche zum sofortigen Antritt ein sauberes, tüchtiges

**Dienstmädchen.**

Frau Justizrat Dr. Krüger.

Ein transportabler eisener

**Sparherd**

steht zum Verkauf.

Näheres durch die Geschäftsstelle der Zeitung für Gommern.

**Ziga retten**

direkt von der Fabrik  
zu Originalpreisen

100 Ziga. Kleinweck	1.8 Pfg.	1.70
100 " " "	3 " "	2.50
100 " " "	4.2 " "	3.20
100 " " "	6.2 " "	4.50

Verband nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.

Zigaretten mit 6 Qualitäten von 110- bis 2000 p. Stück

**Goldenes Haus**

Zigarrettenfabrik G. m. b. H.  
Kön. Ehrenmitglied Nr. 34  
Telefon A 9038

**Junge Mädchen**

finden leichte Beschäftigung.  
Zu melden in der Geschäftsstelle  
Zeit na für Gommern.